

„PEGIDA nimmt Gewalt gegen Journalisten in Kauf“

Interview mit Dirk Birgel, DNN Chefredakteur

Die Leipziger Volkszeitung hat sie Ende September mit den Worten zitiert: " Ich habe den Eindruck, dass der Verfolgungsdruck der Polizei so gering ist, dass sich Leute ermutigt fühlen, so etwas zu tun und dann in den Massen zu verschwinden." Das bezog sich auf den damaligen Übergriff auf Ihren Lokalreporter im Umfeld einer Pegida-Demonstration in Dresden... Können Sie nochmal die Situation schildern, in der dieses Zitat entstand?

Der Kollege kam abends in die Redaktion zurück, nachdem er bei der PEGIDA-Demonstration war, und schilderte uns den [Vorfall](#), bei dem er einen Faustschlag ins Gesicht davontrug. Das war für uns ein großer Schock, weil es gezeigt hat, dass die Hemmschwelle total gesunken ist. Das sieht man jetzt wieder bei dem Attentat auf die Wohnung von Gemkow (Justizminister des Landes Sachsen, Anmerkung d. Verfassers). Dazu muss man sagen: das war ja kein gezielter Angriff auf diesen Reporter, auf die Person, sondern mehr auf seine Funktion als Pressevertreter. Da werden offenbar Grenzen ganz bewusst überschritten mit dem Ziel, dort für Verunsicherung zu sorgen und möglicherweise Einfluss auf die Berichterstattung zu nehmen. Das war schon von einer Qualität, wie ich es bisher noch nicht erlebt hatte.

Also Sie sagen, dass ist intendiert, um damit auch die Berichterstattung zu beeinflussen?

Ganz offensichtlich ist das ein Einschüchterungsversuch. Und ich gehe soweit, dass ich sage, die Leute wie Lutz Bachmann und Co nehmen so etwas zumindest bewusst in Kauf. Wenn sie die Leute so derartig heiß machen mit ihren Hasstiraden und ihren „Lügenpresse“-Rufen, dann nehmen sie in Kauf, dass Einzelne ohne weiteres Zutun von sich aus in entsprechender Weise aktiv werden - dass sie Journalisten schlagen oder Politikern die Scheiben einwerfen.

Sie sagen, dass Bewegungen wie PEGIDA, LEGIDA bis hin zur AFD die Wegbereiter dieser aggressiven Stimmung sind?

Ja. Das ist die Saat die sie säen, die dort aufgeht.

Sie als Chefredakteur sind für Ihre Angestellten und fest-freien Reporter und Fotografen verantwortlich. Welche Maßnahmen haben Sie denn im Angesicht dieser Entwicklungen ergriffen? Und welche Möglichkeiten ihre Mitarbeiter abzusichern sehen sie?

Es steht jedem Mitarbeiter frei zu sagen, das ist mir zu heiß, ich gehe da nicht hin. Ich gehe nicht zu einer Demonstration von PEGIDA oder wem auch immer, um mich dieser Gefahr auszusetzen. Diese Möglichkeit hat aber noch keiner in Anspruch genommen. Ich habe desweiteren gesagt: "Wer sich von Euch sicherer fühlt, wenn ich ihm eine Art privaten Personenschutz zur Seite stelle, der sagt mir bitte Bescheid." Dann würde ich jemanden engagieren. Aber die Reporter haben alle gesagt: „Nein, wir wollen uns frei bewegen, wie wir das gewohnt sind, wir wollen unsere Arbeit so machen wie immer.“ Das Einzige, was ich tatsächlich als Sicherheitsmaßnahme ergriffen habe ist, dass wir am Montag, wenn die sogenannten „Spaziergänge“ sind, Objektschutz bei uns vor der Redaktion haben. Um eben auszuschließen, dass der Mob denkt, er kann bei uns spontan einfallen und die Redaktion kurz und klein schlagen, wenn der bei uns am Kütz-Ring vorbeizieht und "Lügenpresse" krakehlt und "Wir holen Euch". Da sichern wir den Eingang entsprechend.

Sie halten es tatsächlich für möglich, dass ein Mob bei diesen Spaziergängen in die Redaktion eindringen würde?

Wir haben einen Hinweis bekommen, den ich ernst genommen habe: Dass es innerhalb der Spaziergänger-Front eine Gruppe gibt, die möglicherweise bereit ist, sich weiter zu radikalieren, Gewalt anzuwenden und dass diese Gewalt sich unter anderem auch gegen Presseorgane richten kann. Es hat aber bis jetzt keiner versucht, in die Redaktion rein zu kommen. Dies muss man der Fairness halber auch sagen.

Dieser Hinweis kam von den Sicherheitsbehörden?

Ja, der kam von offizieller Seite.

Kann man davon jetzt schließen, dass die Sicherheitsbehörden, die Sie ja im eingangs genannten Zitat kritisiert hatten, wacher geworden sind in dieser Hinsicht?

Nein, wir haben den Hinweis bekommen, bevor dieser Zwischenfall passierte mit dem Reporter.

Wie schätzen Sie denn gegenwärtig die Absicherung der Arbeit der Journalisten in und um Dresden ein? Wie ist das die Zusammenarbeit mit den Sicherheitsbehörden?

Das Grundproblem ist: Ich kann dem einzelnen Polizisten kaum einen Vorwurf machen. Es ist mittlerweile so viel abzusichern an Demonstrationen und Kundgebungen, dass sie für diese Situation nicht genügend Personal haben. Dementsprechend kann bei diesen Demonstrationen der Verfolgungsdruck nicht in der Größenordnung gegeben sein, wie er wünschenswert und richtig wäre.

Als das meinem Reporter wiederfahren ist, hätte ich mir in der Situation gewünscht, dass dort Polizisten vor Ort gewesen wären, die ihn erstens beschützt hätten, aber zweitens auch diese Straftat dokumentiert und zur Anzeige gebracht hätten. Aber da war kein Polizist in der Nähe, der einschreiten konnte. Die Leute, die geneigt sind dort die Faust reagieren zu lassen, können sich relativ sicher sein, damit ungeschoren davonzukommen. Weil sie niemand in flagranti dingest macht. Bei diesem Aggressionspotential von Einzelnen sind diese Demonstrationen zu schlecht abgesichert. Es ist ja kein Einzelfall, dass es dort Bedrohungen und tätliche Übergriffe gegeben hat.

Ist denn Ihr Eindruck, dass diese Aggressionen eher von den konservativen Bürgern ausgehen oder von demselben rechten Pöbel, der dies auch früher in diesem Vokabular und in diesen Handlungen getan hat gegen Journalisten?

Ich würde das der letzteren Gruppe zuordnen. Durchaus auch eher die jüngeren Teilnehmer, die körperlich auch stärkeren Teilnehmer, als eine der gemeine "besorgte Bürger."

Wenn Sie sagen, dass da zu wenig Polizei ist, um diese Demonstrationen abzusichern - ist das dann politischer Unwille?

Nein, es ist kein politischer Unwille in Sachsen da. Es findet ja auch ein Umdenken statt. Pegida ist jetzt ein gutes Jahr alt. Vor 15 Monaten konnte sich noch niemand vorstellen, dass es im Wochentakt zu Demonstrationen kommt an verschiedenen Orten in der Bundesrepublik, die alle von Polizei abgesichert werden müssen. Insofern hatte man diesen Fall gar nicht auf dem Schirm und dementsprechend gar nicht das Personal vorrätig. Dementsprechend kann man nicht einfach sagen die Innenminister treffen sich, schnipsen mit den Fingern und haben plötzlich 10.000 neue Polizisten. Die können sie ja nicht einfach auf dem Rummel

akquirieren. Ich tue mich da auch schwer, mit dem Finger auf jemanden zu zeigen und zu sagen, Du bist Schuld.

Können Sie denn nachvollziehen, dass inzwischen ein relativ großer Teil der Bevölkerung das Vertrauen in die Presse verliert oder dies zumindest zurückgeht? Und falls ja, welche Gründe sehen Sie dafür?

Da gibt es viele Gründe. Einen wirklich wesentlichen Grund sehe ich darin, dass es Teile der Bevölkerung gibt, die sich mittlerweile nicht nur aus den seriösen Nachrichtenquellen informieren, sondern sich überwiegend über soziale Netzwerke informieren und kommunizieren. Dort bekommen sie ihre Einstellungen und Meinungen in einer Art und Weise bestätigt, wie das die Presse ihnen nie geboten hat und nie wird bieten können. Das ist ein selbstverstärkender Mechanismus, der dort funktioniert. Dort fühlt man sich dann zu Hause und aufgenommen und wohl. Das sind einfach Menschen, die sich aus dem öffentlichen Diskurs zurückgezogen haben. Wir erleben das ja auch bei Pegida. Wenn man versucht, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen, erlebt man in der Regel Abweisung. Man will sich nicht mit der Realität, der Presse, wem auch immer, auseinandersetzen. Man lebt sozusagen in seiner eigenen Pegida-Welt und alles, was dort kommuniziert ist, ist die Wahrheit und alles was dieser Wahrheit nicht entspricht, ist gelogen.

Hatte die Lügenpresse-Debatte für Ihr Zeitungshaus auch wirtschaftlich spürbare Auswirkungen? Es gab ja diese Kampagnen gerade auch in den sozialen Netzwerken von Pegida, Legida "Kauf keine Lügenpresse"....

Es ist ein wenig spürbar. Wir haben Abbestellungen aus diesem Bereich. Teilweise wird dabei direkt auf "Lügenpresse" abgehoben, teilweise kommt der Vorwurf, wir berichteten nicht vollständig, wir berichteten nicht objektiv, wir berichteten zu unkritisch über das, was an Straftaten von Flüchtlingen geschieht. Da kommen Kündigungen rein, das hat im Vergleich zu der Zeit vor Pegida deutlich zugenommen. Ohne dass ich sagen würde, das sind so horrende Zahlen, dass es wirtschaftlich schwere Auswirkungen hätte. Aber solche Kündigungen haben an Menge zugenommen.

Wie sehen Sie die Lage im Großraum Dresden, in ihrem Berichterstattungsgebiet: Gibt es da eine Einschränkung von Pressefreiheit durch diese Übergriffe und Bedrohungen gegen Journalisten?

Nein, da gibt es keine Einschränkung der Pressefreiheit, im Gegenteil. Das hat bei uns in der Redaktion eher den gegenteiligen Effekt gehabt, dass wir gesagt haben: da rücken wir zusammen, da stehen wir füreinander ein. Und wir machen unseren Job, so vorsichtig und so gut wie wir können.